

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 20

Rubrik: Limmatspritzer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bernhard-Apéro II

Vor zwei Wochen habe ich hier angefangen, Anekdotisches vom Zürcher Bernhard-Apéro aufzuzeichnen. Also von jenen anderthalb donnerstäglichen Stunden, in denen das Team Hans Gmür und Karl Suter zur Dämmerstunde Kostproben aller Art vorsetzt, Begegnungen mit Show- und Theaterleuten, mit Autoren und, wenn's hochkommt, sogar mit einem Bundesrat vermittelt.

ABC Celio

Alt-Bundesrat Nello Celio hat mit Golo Mann und Uwe Zahn an einer Forumdiskussion teilgenommen, die in der Zeitschrift «Brennpunkte» des Gottlieb-Duttweiler-Instituts veröffentlicht worden ist, und zwar unter dem Titel «Was haben wir zu erwarten?» Nello Celio kommt im Bernhard-Theater auf die Bühne, um im Rahmen eines «Bernhard-Apéros» Fragen zu seinen Forumsaussagen zu beantworten. Zum Trio gehören Markus Schelker vom Schweizerischen Bau- und Holzarbeiterverband sowie als Gesprächsleiter Hans A. Pestalozzi vom Gottlieb-Duttweiler-Institut.

Pestalozzi erwähnt bei dieser Gelegenheit: «Ich höre in eingeweihten Kreisen immer nur die Abkürzung ABC. Und das ist scheint's stellvertretend üblich für Alt-Bundesrat Celio. Da habe ich übrigens noch einen Faulen gehört. Wissen Sie, was CVP heisst? Ganz einfach: Curt Vurgler, Pundesrat.»

Kurz vor dem Apéro-Gespräch mit Nello Celio tritt eine blonde französische Sängerin auf, deren Décolleté attraktiver ist als Stimme und Chansons. Als danach Celio mit den Worten «Nach Ihrer Meinung stecken wir in einer gefährlichen weltweiten Krise» angesprochen wird, meint er zuerst neckisch: «Nun ja, man kann nicht gut sagen, dass wir in einer Krisenzeit leben, wenn man vorhin gesehen hat, wie gut gefüllt das Décolleté der Sängerin noch ist.»

Nello Celio hat unter anderem im «Heissen Draht», einer Fern-

sehsendung, mitgemacht, und ist im übrigen durchaus kein Feind von Kontakt und Heiterkeit. Ob er, wird er am Apéro gefragt, nicht auch finde, auch die andern Bundesräte sollten hie und da etwas Munteres mitmachen. Celio: «Doch doch, sie sollen auch ein bisschen lachen.» Der Gesprächspartner: «Obschon gerade ein Bundesrat, der wie seinerzeit Sie den Finanzen vorsteht, nicht viel zu lachen hat.» Drauf Celio: «Doch doch, auch der Finanzminister kann ganz gut lachen. Zahlen müssen ja die andern, nicht er.»

Butler Jente

Jahrelang hat der Schauspieler und Produzent Martin Jente in Kulenkampffs erfolgreichem Fernseh-Quiz als Butler mitgewirkt. Gegen Schluss der Sendung trat er immer noch auf, half seinem «Boss» etwa in den Mantel, teilte Kulenkampff einen so schönen Seitenhieb aus, dass es zeitweise hiess: «Jente gut, alles gut.» Möglich, dass gewisse Vögel das nicht gern hören, denn es sollte doch heissen: «Ente gut, alles gut.» Haha!

Martin Jente macht in zwei Bernhard-Apéros jeweils den Schluss, und zwar ebenfalls als Butler. Die zwei Herren, denen er auf der Bühne jeweils ein Getränk auf dem Plateau serviert, sind Gmür und Suter.

Als Suter darauf hinweist, dass er mit seinem Film «Holiday in Switzerland» immerhin die «Goldene Rose von Montreux» gewonnen hat, entspinnt sich dieses: Suter: «Der Film wurde in 58 Ländern gezeigt.» Jente, ungerührt: «Und, Herr Suter, in welchem Land wurde Ihr Film nicht vorgeführt?» Suter: «In Grönland.» Darauf Jente wehmütig: «Ein glückliches Land!»

Als Hans Gmür zu Martin Jente sagt: «Wissen Sie, meine Ideen sind, wie man hierzulande zu sagen pflegt, mein einziger Reichtum», reagiert Jente umgehend: «Aber Herr Gmür, machen Sie sich nichts daraus, Sie wissen doch, dass Armut nicht schändet.»

Und als Suter und Gmür den Butler Jente am Schluss eines Bernhard-Apéros fragen, ob es ihm bei

ihnen gefallen habe, reagiert Jente nachdenklich: «Nachdem ich Sie beide, Herr Suter und Herr Gmür, gesehen und gehört habe, weiss ich erst, was ich an Herrn Kulenkampff hatte.»

Udo Jürgens

Diskussion im Bernhard-Theater rund um den Zauber mit den Eurovisions-Schlagern. Ausfragen will man Regisseur Gianni Paggi, der zur Schlagerjury gehörte und von dem die Leute laut Gmür in Deutschland sagen: «Aha, da kommt ja wieder der alpine Michael Pflighar.» Paggi weicht nach Möglichkeit aus, will nicht verraten, wer denn eigentlich in dieser anonymen Jury noch mitmacht. Gmür stellt schliesslich einen Mann vor, der im Grand Prix Eurovision schon gewonnen hat: Sänger Udo Jürgens. Er hat mit drei Liedern in drei verschiedenen Jahren einen 5., einen 4. und einen 1. Rang gelangt.

Hans Gmür fragt ihn, ob es nicht nervenzerreissend sei, immer wieder künstlerisch totgesagt zu werden. Jürgens bestätigt das, er hat das mitgemacht. Man baut etwas auf, hat eine Zeitlang Erfolg, wird dann heruntergerissen, rappelt sich wieder auf, erklimmt nochmals eine Erfolgsspitze, wird wieder, namentlich in Deutschland, abgeschossen: ein feines Wechselbad!

Warum muss Jürgens immer wieder so kämpfen um seinen Erfolg? Er sagt beim Bernhard-Apéro, wie er es sieht: «Sehen Sie, die Sache ist eben so: die Schweiz ist die Eidgenossenschaft, Deutschland aber ist die Neidgenossenschaft.»

«Zuck» Zuckmayer

Carl Zuckmayer feiert seinen vierten Bühnen-Grosserfolg, nach dem Fröhlichen Weinberg, nach dem Hauptmann von Köpenick, nach des Teufels General, nämlich mit dem Rattenfänger-Stück. «Zuck», wie Werner Wollenberger ihn als Interviewer im Bernhard-Theater anzureden pflegt, ist 78. Und sagt auf der Bühne etwa: «Ich bin, glaub ich, der einzige Schweizer Bürger, der kein Schwyzertütsch sprechen kann. Aber ich bin ja auch gar kein genauer Schweizer, sondern ich bin Walliser, und wenn ich ein paar Brocken Wallisertütsch reden würde, die ich aufgeschnappt habe, dann würdet ihr mich nicht verstehen.»

Am gleichen Bernhard-Apéro machen vor Zuckmayers Auftritten die «Tornados» mit, zwei brillante Messerwerfer. Zuckmayer erzählt danach privat, auch er habe in jungen Jahren leidenschaftlich die Messerwerferei betrieben. Und: «Ich habe meine Zukünftige sogar an die Türe gestellt, meine Messer bereitzemacht und mir gesagt: Wenn sie meiner Geschicklichkeit im Messerwerfen vertraut, heirate ich sie, wenn nicht, werde ich sie

nicht heiraten.» Die Heirat kam zustande. «Zuck» bringt seine blonde Gattin Alice übrigens zum Bernhard-Apéro mit. Sie hat, als renommierte Schriftstellerin, zum Beispiel ein Buch «Das Scheusal» geschrieben. Und «Zuck» lacht nur, als der Interviewer zu ihm sagt: «Ich habe zuerst gedacht, also «Das Scheusal», das ist eine Biographie von Zuckmayer.»

Wollenberger erzählt Zuckmayer eine Episode: Grosses Gedränge wegen der Zuckmayer-Matinee im Schauspielhaus. Etwa 200 Personen müssen weggeschickt werden. Eine Frau, die keinen Platz bekommt, protestiert sehr energisch, wird laut und ausgesprochen unhöflich. Wollenberger im Foyer sagt zur Resoluten: «Es ist nichts zu machen. Aber wenn Sie schon unbedingt zur Zuckmayer-Matinee gehen wollen, hätten Sie sich doch rechtzeitig eine Karte besorgen können.» Die Frau: «Ich will ja gar nicht hinein, ich will nur wissen, wo der Zuckmayer nachher das Theater verlässt.» Wollenberger: «Und warum das?» Darauf dieses Herz von Frau: «Weil man ihn doch wohl das letzte Mal sieht.» Worauf Wollenberger kontert: «Warum denn zum letzten Mal, Madame, so alt sind Sie doch gar nicht!»

Catcher Lassartesse

Beim 16. Bernhard-Apéro diskutieren Suter und Gmür auf der Bühne über ehrliche und unehrliche Sportarten: Gmür: «Auf alle Fälle gibt's bei Abfahrtsrennen oder Slaloms keine Schiebungen. Sonst wäre nicht Marie-Theres Nadig ausgerechnet in Innsbruck schneller gewesen als die österreichische Nationalheldin. Stell dir vor, eine Skiabfahrt wäre ein Sechstagerennen, und wer dann in Innsbruck gewonnen hätte...» Suter: «Ha, deet macheds natüürl' scho Päckli.» Gmür: «Genau wie bim Catch-as-Catch. Dort isch doch alles nu Show. In Wirklichkeit sind die Catcher wohrschijnlijk gar nit bsunders stark, das sind doch Schwächling.»

In diesem Augenblick wird Gmür mit seinen 86 Kilo wie ein Würmchen hochgehoben. Nämlich vom blonden Freistilringer und Weltmeister Lassartesse – 107 schön verteilte Kilo Körpergewicht –, der im Bernhard-Theater sich vorstellt, bevor er im Hallenstadion gleichen Abends gegen den 200-Kilo-Mann «Eierkopf» Breston antritt. Suter blitzschnell mit gespielter Äengstlichkeit: «Ich gebe eine eidesstattliche Erklärung ab, dass Catch nach meiner Ansicht der einzige Sport ist, wo es reell und mit rechten Dingen her und zu geht.» Und Gmür danach schalkhaft zu Jack de Lassartesse: «Ich weiss, dass es beim Catch keine Schiebungen gibt. Aber ähhh... weiss man eigentlich schon etwas darüber, wie der Kampf heute abend ausgehen wird...?»

berner oberland

Zum ersten, zweiten und dritten Mal: Die preisgünstigsten **See-Generalabonnemente Thuner- und Brienzersee** sind nach wie vor ab Fr. 29.—, gültig 7 Tage, erhältlich.

Verlangen Sie den Prospekt mit Fahrplan (gratis) bei der

BLS, Sektion Publizität, Postfach, 3001 Bern